Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 10 (1854)

Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

10. Bd. 1854. **№ 36.** 18. November.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Die verwunschene Kaiserstadt.

Wir lasen von einem Mährchen aus alter grauer Zeit, —
Dornröschen war's geheißen. Wie hat sich's jüngst erneut!
Ihr fraget wo das Wunder sich wohl begeben hat?
Von Zauber ward betroffen Paris, die Kaiserstadt.

Es stehet unbeweglich, ein Steinbild im Ornat,
Zu Notredame am Altare Herr Sibour, der Prälat,
Das Tedeum zu singen bereit seit Tag und Stund, —
Die Hände hoch erhoben, geöffnet schon der Mund.

Auber der alte Geiger den Taktstock streckt empor,
Rings steht mit Horn und Flöten der Musikanten Chor.
Doch Hörner all und Flöten, die spuckhaft festgebannten,
Sind lautlos eingefroren am Munde der Musikanten.

Vor'm Dom auf der Esplanade steht steif der Invalid'
Bei den Karthaunen, — müde sank ihm das Augenlied.
Die Lunte, die er haltet seit Wochen schon in der Hand,
Sie hat die welken Finger ihm längstens abgebrannt.

Es rostete sein Degen ihm in der Scheide ein
Und Schlingkraut windet üppig sich um sein hölzern Bein,
Dieweil er nickt und träumet vom kleinen Korporal,
Der ihn zum Siege führte, — dem Kaiser von dannzumal.

Dort hinter den Coulissen, da wartet so mancher Held,
Der bei der großen Oper als Statist ist angestellt.
Es harrt die Primadonna in ihrer Garderobe,
In der Kehle die Siegeshymne, studirt an so mancher Probe.

In den Suffiten hangen bereit zu luftigem Tanz
Die Damen vom Ballete, in der Hand den Lorbeerkranz.
Es lauschet bei dem Vorhang wohl gähnend der Maschinist. —
All' harren sie auf's Abwort, das noch nicht gesprochen ist.

Im Hof der Tuielrien da leuchtet gar heller Schein,
Es glitzert wie Gold und Silber und eitel Edelstein;
Das ist — mit der Mauerkrone — der stolze Siegeswagen,
Der Rußlands erbeutete Fahnen durch's jubelnde Volk soll tragen.

Es sind zwölf stolze Rosse dem Wagen vorgespannt,
Es haltet der Wagenlenker die Zügel schon in der Hand;
Schon hat er durch die Lüfte die Peitsche hochgeschwungen, --
Doch Peitsche, Roß und Wagen hält schlimmer Zauber bezwungen. —

Wer folgt nun mit leisem Schritte in's innerste Gemach
Des Tuilerien-Schlosses dem kühnen Späher nach?
Da seh'n wir ringsumgeben von stummer Höflingsschaar
In Zauberschlaf befangen das hohe Kaiserpaar.

Nicht lächelnd und nicht weinend, ein Bild aus Stein gehau'n,
Sitzt Eugenie, die schöne, unheimlich anzuschau'n.
In Ihres Festkleid's Falten hat hoch sich Staub gesetzt
Und d'ran der Zahn der Motte sich schon im Stillen wetzt.

Und auf des Kaisers Brauen — ein erzgegossnes Bild —
Da zuckt es und er ballet die Faust im Traume wild.
Er möchte ungeduldig vom Pfühl des Thrones springen,
Doch er vermag es nimmer den Zauber zu bezwingen.

Es möchte nach dem Schwerte wohl greifen seine Hand,
Doch bleibt in starrer Ruhe sie machtlos festgebannt.
Von schweren Athemzügen wird seine Brust gehoben. —
Ein Spinnlein um seinen Degen hat sich sein Netz gewoben. — —

Wer ist's wohl, der ihn bannte, den kaiserlichen Aar?
Es hat's mit schlimmem Spruche gethan einst ein Tartar.
Des wunderkräft'gen Wortes, das den Zauber lösen soll,
Harrt bang die Welt; — es heißet: „Gefallen Sebastopol!"

Auszug aus dem neuen Prügel-Codex des Staates Honolulu.

In Betracht das souveräne Volk, dessen Gesetzgeber und Richter wir sind, verdient geprügelt zu werden;

In Betracht das Prügelsystem eine der schönsten Errungenschaften des modernen Staates, namentlich unseres in Bildung und Humanität fortgeschrittenen Vaterlandes ist;

In Betracht es ehrenvoller und leichter ist, ein geprügeltes oder prügelbares Volk zu leiten, als ein ungeprügeltes und unprügelbares:

haben wir beschlossen und beschließen hiermit:

1) Die Prügel sind eine Auszeichnung, durch welche die Bürger und Einwohner unseres Staates an die väterliche Gewalt und Obsorge einer hohen Obrigkeit erinnert werden.

2) Damit diese Auszeichnung jedem zu Theil werden könne, sintemal Alle gleiches Recht auf die Wohlthaten des Staates haben, soll eine Stufenleiter aufgestellt werden, in welcher der untenstehende immer von dem zunächst oben Stehenden mit dieser Auszeichnung bedacht werden kann, und also ein starkes Band alle umschlingt.

3) Um diese Stufenleiter auch durch ein äußerliches Zeichen kenntlich zu machen und die in der Verschiedenheit der Stände beruhende Basis des Staates zu erhalten, wird Folgendes verfügt:

Gewöhnliche Bürger erhalten ihre Auszeichnung durch einen gewöhnlichen Haselstock. Diener der Gerichte, Läufer ꝛc. durch einen geschälten Haselstock. Mandarinen der ersten Klasse durch einen geschälten Haselstock mit einer Handhabe von blauem Leder. Mandarinen der zweiten Klasse durch einen dito mit Handhabe von rothem Leder mit blauer Quaste. Mandarinen der dritten Klasse durch einen gefirnißten Hasel mit einem goldenen Knopf.

4) Wie es im rohen Mittelalter eine Auszeichnung des freien Mannes war, daß er bewaffnet

gehen durfte, so soll man in Zukunft in unserm modernen Staate den freien Bürger an dem respektiven Hasel erkennen. Jeder Bürger trägt also in Zukunft den seinem Stande gebührenden Hasel fortwährend bei sich, eine Einrichtung, die nebenbei noch die Bequemlichkeit bietet, jedem Bürger jeden Augenblick die ihm gebührende Auszeichnung mit dem seinem Stande gebührenden Instrumente zukommen zu lassen.

5) Das Wappen unseres Landes sei in Zukunft zwei gekreuzte Hasel im blauen Felde.

6) Das gleiche Wappen tragen unsere Krieger auf der Fronte ihrer Helme, Turbane und Tezze.

7) Den Verbreitern dieses Gedankens wird der Dank des Vaterlandes erklärt und ihnen eine Denksäule in Form eines Fasces, d. h. eines Bundes von Haselstäben errichtet.

Unanmüthiges, welches dem berühmten J. Fazy bei der Nationalrathswahl passirt.

Excusé, elle n'est pas pour vous!

Suiterische Primarlehrerstellenausschreibung.

In Erwägung die hier angestellten Lehrer ihre zwei- bis dreijährigen annoch ausstehenden Salarien unverschämterweise ohne mindeste Rücksicht auf die permanente Kassengeleertheit der Gemeinde einzufordern sich nicht entblöden, — hat ein löbl. Schulrath beschlossen, es seien diese Lehrer ihres Amtes entsetzt. Allfällige Aspiranten auf die vakant gewordenen Stellen haben sich über ihre Vermögensumstände auszuweisen, da in Zukunft nur solche Lehrer angestellt werden sollen, welche mindestens ein dreijähriges Salarium in Baar mitzubringen oder genügend zu verbürgen im Stande sind. —

Der Sackverwalter.

Feuilleton.

Aus Heinrichs Reisen in Baselland.

Heinrich. Was ist das für nes Zämelaufe und Ufbegehren in S...

Bauer. S'isch wege der Isebahn, wo mir's Land müend derzue bergeh.

Heinrich. Was nützt s'Schimpfe und Cholbere. Blibet uf em g'setzlige Weg, haltet ech a Statthalter oder Präsident.

Bauer. Was Statthalter, was Präsident. D'Frau Leuewirthi isch euse Präsident.

Meier. Hesch g'lese, d'Basellandschäftler hend am letzte Sonntig no nit chönne fertig werde mit de Nationalrathswahlen.

Dreier. So gobt's halt. Sie hend g'seit, sie welle nüt me vom Salz wisse, jetzt sind sie derfür i Pfeffer cho.

Politik beim Brunnen.

Babi. Was isch das mit der Zyt-Adele bim Sepp-Apostel, wo im Franzos und im Engelländer so viel z'schaffe macht, wie's i dr Zytig stoht?

Zusi. Es wird au nes rechts Muster sy, daß ihm d'Saldate so noh hei.

Kurioses Geschäft.

Erster Postreisender. Wie gehen die Geschäfte?

Zweiter Postreisender. Während des Sommers, da die Leute Verdienst und zu Essen hatten, gings ganz miserabel. Jetzt, da die Kartoffeln wieder fehlten, habe ich bessere Aussichten.

Erster Postreisender. Was sind Sie denn eigentlich?

Zweiter Postreisender. Ein Werber.

Briefkasten. N. N. in L. Jetzt ist das Material beisammen und wir werden uns an die Arbeit machen. — Anonym. aus W. Die Musterannoncen werden kommen, wenn ihrer etwelche beieinander sind. — N. in K. u. M. B. in S. Wie Sie sehen, benutzt. — An Halifar. Sind Sie nicht der Sohn der Mutter? In diesem Fall begreifen Sie, warum wir Ihre Einsendung nicht brachten. — E. S. in B. Der Gedanke ist gut, die Ausführung desselben weniger. Wir werden nächstens versuchen, uns selber an die Aufgabe zu machen. — S. in B. Merci. Doch werden Sie kaum verlangen, daß Henri die mistères de Study publicire? — An Zibo. Mille grazie. Sarete contento. — P. in A. Die Sache ist nicht neu genug, und in letzter Zeit von andern Blättern hergenommen worden. — F. in B. Durch einen tückischen Streich des Schicksals kam Ihre Einsendung vom 7. November erst letzter Tage in unsere Hände. Jetzt ist die Sache veraltet. Wir rekommandiren Ihnen übrigens fortwährend Bewußte. — W. in B. Bravo, daß Sie an uns denken. Fiat repetitio. — J. R. in H. In verwandter Form erst kürzlich dagewesen. — R. B. in B. Zu wenig interessant. —

Anzeigen zum Postheiri.

AUGENKRANKE machen wir aufmerksam auf das folgende soeben erschienene, höchst wichtige Schriftchen: Dr. F. Händel, pract. Arzt, **Hülfe für Augenkranke,** namentlich für Solche, welche an Augenschwäche, Trockenheit der Augen, beginnender Lähmung einiger Augenmuskeln, an hartnäckigen chronischen Entzündungen und deren Folgen, sowie an beginnendem grauem Staare leiden. 16. broch. Preis: 70 Cts.

Vorrath von dieser wahrhaften „Hülfe für Augenkranke" halten stets die Buchhandlungen von

Jent & Gaßmann in **Solothurn** u. **Bern.**

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann, Sohn.**